

Wossische



Deutscher

20 Pfennig

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Die Wossische Zeitung erscheint als Morgen- und Abendblatt zwölfmal wöchentlich. Für Postabonnenten und bestie Ausgaben versendet Täglich: „Unterhaltungsblatt“, „Kleinanzeigen“ und „Hausblatt“ — Sonntag: Die illustrierte Beilage „Zeitsbilder“ und „Literarische Umschau“ — Mittwoch: „Reise und Wanderung“ — Donnerstag: „Recht und Leben“.

Wöchentlich 1.— Mark, monatlich 4.30 Mark in Berlin und Orten mit eigener Zustellung. Bei Ausfall der Lieferung wegen höherer Gewalt oder Streik kein Anspruch auf Rückzahlung. Anzeigenpreise: mm-Zeile 30 Pfennig. Familien-Anzeigen mm-Zeile 18 Pfennig. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in bestimmter Nummer.

Verlag: Dittelsheim. Oberredakteur: Georg Bernhardt. Berlin. Redakteur: Hans v. Dittelsheim. Carl M. v. Berlin. Druck: Manuscripte werden nur zurückgenommen, wenn Paris befragt.

Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Postsperr-Zentrale Dittelsheim, Am Dönhofs (A 7) 3000-3008 für den Verleger Herr Am Dönhofs 3005-3008. Telegramm-Adresse: Dittelsheim, Berlin. Postcheckkonto Berlin 090.

Rundfunkentführung aufgeklärt

Der kommunistische Täter ermittelt

Die Rundfunk-Rentnerei, die im Oktober vorigen Jahres allgemeines Aufsehen erregte, scheint jetzt ihre Auflösung entgegenzunehmen. Einer der Kommunisten, die den „Bismarck“-Hörsaal Wolfgang Schwaarz für seinem beschlagnahmten Rundfunkbetrieb im Kato entführten, ist ermittelt worden. Es handelt sich um den Führer einer Kameradschaft des Reichs-Frontkämpferbundes, Alfred Scherlinzky.

Scherlinzky, der in der Dresdener Straße wohnt, hatte Schwaarz während eines vollen Stundes auf der absterblichen Aufstiegs auf dem Kessel in der Hand in Schach gehalten. Bei seiner Bemerkung auf dem Polizeispreßbüro bestritt er seine Beteiligung an der Entführung, wurde aber bei der Gegenüberstellung mit Schwaarz von diesem widererkannt.

Von einer Festnahme Scherlinzky hat die Polizei abgesehen, da keine Leuchtspur besteht. Die weiteren Nachforschungen erstrecken sich auf die Kreise, mit denen Scherlinzky verkehrt ist, und werden bald zu einem abschließenden Ergebnis führen.

Kritik an Barker Gilberts Bericht

In Paris

Nachrichtendienst der „Wossischen Zeitung“

Paris, 5. Januar

Das französische Geschwader der nationalistischen Kräfte, die Barker Gilberts Bericht in Frankreich in Bewegung gesetzt hat, ist noch immer nicht verstimmt. Jeder Zug bringt neue Blüten von Zeitartikeln und Kommentaren, die, gestützt auf die von Generalagenten gelieferten Siffern und Daten, sich in dem Nachdruck befinden, daß Deutschlands Forderung nach einer neuen Abschätzung seiner Zahlungsfähigkeit nunmehr gegenstandslos geworden ist, nachdem durch das Zeugnis des kompetenten Pariser Richters unabweislich feststeht, daß Deutschland die normale Annuität von 2.5 Milliarden Goldmark gutheißend ausführen werde.

Unzweifelhaft ist die Kampagne, die offensichtlich darauf abzielt, das Mandat des Komitees notwendig zu befähigen, um ein gründliches Studium der Reparationsfrage zu verhindern, die Stimmen der Vernunft auch in Frankreich nicht ganz erstickt zu haben. Es werden sich, wenn auch zunächst noch schamhaft und bescheiden, heute in einem Artikel der „Wossische“ zum Wort, die mit Bedacht vor den gefährlichen Misslingen warnt, die der Bericht des Reparationskomitees in Frankreich ausgeübt zu haben scheint.

Das Wort bezieht sich als im höchsten Grade gefährlich, der öffentlichen Meinung eine unbegrenzte Zahlungsfähigkeit Deutschlands vorzuspinnen, die schon in einigen Wochen durch die nicht minder gefährliche Wirkung der Reparationsfrage, mit dem man sich unabweislich befinden müßte, zu zerfallen werde. Der Bericht Gilberts habe offenbar die elementaren Zusammenhänge zwischen den Reparationsleistungen und der Zahlungsfähigkeit des Reiches, in Deutschland aber nie (auch) die Tatsache, wie auch die Zahlungsfähigkeit einseitig nicht passiv, mit anderen Worten, Deutschland habe keine feldene Weltwirtschaft.

Wenn dem entgegengehalten werde, daß Deutschland seinen Export noch wesentlich zu steigern in der Lage sei, so müßte man sich doch überlegen, daß dadurch der Konsumverfall auf dem ausländischen Markt vergrößert und das Interesse der Gläubiger durch die Reparationsleistung vergrößert werden. Dieser ist Deutschland schließlich mit Hilfe der in Amerika aufzunehmenden Anleihen seinen Verpflichtungen gerecht geworden. Diese Maßnahme aber nicht auf infimum fortgesetzt werden. Die Aufgabe der Sachverständigen ist also keineswegs so einfach und leicht, wie man sie heute hinzustellen versucht. Barker Gilberts Optimismus bezieht jedenfalls einer fortgesetzlichen Kontrolle.

Und in London

Nachrichtendienst der „Wossischen Zeitung“

London, 5. Januar

Dr. Alexander Guabrian stellt in seinem Zeitartikel fest, daß der Bericht Barker Gilberts nicht als endgültig hinzunehmen werden könne. Die Kritik der deutschen Presse ist vielfach zu weit gegangen, aber man müßte wohl die Angaben der Mitarbeiter der deutschen Presse abwarten, da über den deutschen Stand der Industrie und die Finanz objektiver urteilen könnten, als Gilbert.

„Financial Times“ berichtet heute, daß in deutschen Blättern die Kritik im allgemeinen ohne Kritik hinzunehmen werde, weil man glaube, daß es auf Gefährden Barker Gilberts mit deutschen Wirtschaftler beruhe. Weiter nehme man an, daß der Bericht die deutschen Gewerkschaften auf den kommenden Tagung des zweiten Daveskongresses nicht beeinflussen werde. Ferner glaube man, daß Barker Gilbert, der gegen die Fortsetzung des Dawes-Schemas ist, die Kommunalisierung einer einmütigen endgültig festgelegten deutschen Schuld anstrebe, und daß er das als das Endziel seiner Aufgabe als Reparationsagent betrachte.

„Daily Telegraph“ führt in großer Aufmerksamkeit als einen weiteren Beweis für den Gelantraufstieg Deutschlands an, daß die Reichsbank Ende 1928 einen Goldbestand von rund 2 1/2 Milliarden Mark gegen 1.3 Milliarden Mark im August 1914 und gegenüber 440 Milliarden Mark im Oktober 1923 aufweise. Der Notenstand sei damit im Verhältnis von 55.4 Prozent gesunken. Die Bank von England, die vergrößerte Ausgabe wird, verfüge über einen Metallbestand von 153 Millionen Pfund Sterling (nur rund 12 Prozent mehr als die Reichsbank), was einer Notendeckung von nur 40 1/2 Prozent entspreche.

Gilbert bei Coolidge

Nachrichtendienst der „Wossischen Zeitung“

Washington, 5. Januar

Nach einigem Aufenthalt in New York traf Barker Gilbert bei Coolidge ein, er wird gleich dem Präsidenten Wilson in die für das Reich am wichtigsten Stelle in der Reichsbank angetraut. Dem Young und der neuernannte Präsident Hoover treffen am Montag in Washington ein.

(Eine ausführliche Stellungnahme zu dem Bericht Barker Gilberts veröffentlichte wir auf der vierten Seite des Hauptblattes.)

Drei Rheinbrüden und die Weiskaiterkeron erz

Nachrichtendienst der „Wossischen Zeitung“

Neuchâtel, 5. Januar

Gelegenlich der Jahresversammlung der Ortsgruppe Neuchâtel a. S. der Deutschen Volkspartei sprach Reichslandsgeordneter Oberheimrat Wagnersdorfer über die Bemühungen des Ausschusses für die belgen Gebiet, die Not der belgen Bevölkerung und insbesondere der Pfälzer zu lindern, und zwar dadurch, daß durch den Bau der geplanten drei Rheinbrüden bei Ludwigshafen, Speyer und Mainz eine große Anzahl Arbeitsplätze beschafft werden könnte. Nachdem nun aber die Berechtigungen zum Bau beendet seien, stöße man auf das unermessliche Hindernis, daß die Weiskaiterkonferenz ihre Zustimmung zu dem Bau verweigert und höchstens eine Verbreiterung der Brücke in Ludwigshafen zu genehmigen bereit sei. Die Mitteilung hat in der Pfalz allerorts tiefes Bedauern hervorgerufen. Es soll mit allem Nachdruck gegen die verabsäumte Schließung des Reiches und der Wirtschaft in der Pfalz protestiert werden.

Das Fragezeichen

Dr. jur. Albrecht Graf Montglas

Immer wieder wird man auf die Geschichte erinnert, die Frankreichs letzter Weiskaiter in Berlin Jules Cambon, der geradezu ergriffen von dem Ausfall auf Madagaskar, der so erlautet war, daß in Paris viele tausend Menschen auf den Straßen gingen, ohne ein Gedacht auf dem Rücken zu tragen oder wenigstens ein Goldmünze im Gürtel haben zu haben. Dieses letztere auf den Beträuen des Reichs zu setzen ihm das große Wunder in der für ihn an Wundern so reichen europäischen Zivilisation.

Der brave Dilettant hätte keine Verwunderung für die europäischen Mächten vor sich zu stellen, wenn er von einer Grenze zur anderen, von einem europäischen Land in ein anderes europäisches auf Beträuen des Reichs zu gehen „Besichtigungsreisen“ gesehen und ferner gelernt, Sprachwissenschaften und Militärlogik, Waffen und Kriegsmaterial aller Art, zum Angriff nicht weniger geeignet als zur Verteidigung, und Weideln, die sich ihren Teil ihres Lebens über das was ganze Welt im Gebrauch dieser Waffen haben und sich dafür in eine eigene Kleidung fügen. Eine besondere Kleidung für jedes Land, während es ihm doch sonst auf seinen Reisen aufgeben war, daß Weideln dieses Konzepts, obwohl sie die verschiedenen Sprachen sprechen, sich aber die der andere bleiben, Männer sowohl wie Frauen. Dieser Madagaskar hätte dann den sehr richtigen Einbruch bekommen, daß es mit dem Beträuen der Europäer untereinander doch nicht so weit her ist.

Wie aber soll es in Europa anders werden, wenn es mit diesem Beträuen nicht anders wird? Und wie soll das Beträuen anders werden, wenn sich die Menschen so wenig verstehen? Wenn schon der romanische Franzose sich in die Übersetzung des Chiffriers nicht hineinbringen kann, wie kann man erwarten, daß er sich seinen Teil ihres Lebens über den schon den Weideln gehen die anders gearteten Bürger links des Rheins so viel Mühegeben hervorzuheben, wie es es möglich ist, das „Anheben“ völlig zu befehlen, das die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich bei beiden Weideln nicht, und das eine Gefühl für den Beträuen in Europa bezieht, so lange nicht an seine Stelle große Weisheit, Weisheit und Beträuen getreten ist?

Na, es ist politisches Programm. So hilft es nichts, daß haben und haben große Teile in friedlichen Ausgange der Beziehungen zum einmütigen Punkt ihres zukünftigen Programms gemacht haben. Auch politische Parteien seien noch ihre Bemühungen. Auch der französische Sozialist kann nicht als seiner Part, so wenig wie der deutsche. Auch er operiert nur mit Prinzipien und Exzellen, und in hundert Fällen, und gerade in den wichtigsten, zeigt es sich, daß die Prinzipien und Theorien verlogen, weil ihnen die Kenntnis der anderen Nation, das Verhalten der anderen Nation, und damit das letzte Verhalten in die andere Nation fehlt.

Gilt das schon von den Kreisen, deren internationalen Empfinden sich ihrer politischen und sozialen Übernahmung ist, so gilt es doppelt von denen, deren Patriotismus ausstehenden Charakter hat. Und über hundert Jahre Anglo-Französisch haben es immer getrieben, daß ein von diesem ausstehenden Patriotismus in jedem Weiden liegt, der innerhalb einer europäischen Staatsgrenze geboren ist. Weltweit in jedem Weiden jedes Landes, von dem dieser Nationalismus her, das alle Europa einbürgert, lehrte, ausging: Frankreichs.

Es werden genügt es nicht, daß in Frankreich einzelne Führer der politischen Einlen, einzelne Intellektuelle oder Dichter, einzelne Industrielle oder Wissenschaftler, oder auch einzelne politische Parteigänger, die sich zu einer friedlichen Verbindung und zu freundschaftlichen Zusammenarbeiten mit Deutschland befanden. Es werden es ist möglich und an sich begreiflich, daß ein Politiker, der sich selbst als internationaler Patriot bezeichnen und damit als „echten Franzosen“, diesen Willen öffentlich bekundet hat.

Dr. Walter d'Ormeillon, politischer Mitarbeiter am „Temps“ hat im vergangenen Jahr eine Reihe von Art in öffentlichen, die sich in seiner letzten Verlesung als Sucher erweisen ließ. Beträuen zu Deutschland“ heißt dieses Buch. Mit der gleichen Frage schließt es, und mit der Antwort: „Peut être“ — „Vielleicht“.

Dr. Ormeillon spricht als Konfessionar zu Konfessionen. Wie Frankreich ein Konfessionar, der sich vernünftig zu der Unternehmung durchgereicht hat, das eine Verbindung zwischen Frankreich und Deutschland, erweitert zu einer europäischen politischen Arbeitsgemeinschaft zwischen Deutschland, Frankreich und England, „von westlicher und östlicher Welt, es ist ein Buch, das nicht wird.“ Doch aus einem anderen Grund: weil sonst die